

Paris (Fig. 569) ein Beispiel von der nüchternen Verflachung, welche das 15. Jahrh. in diese Formen bringt. Es lag in der Natur der Sache, daß die Querrippen stärker gebildet wurden als die Kreuzrippen (wie in Fig. 566 bei *A* die Querrippe, bei *B* die Kreuzrippe sich darstellt), und diese wieder kräftiger als die feinen Rippen, welche der Schildwand als Einfassung dienten. In späterer Zeit

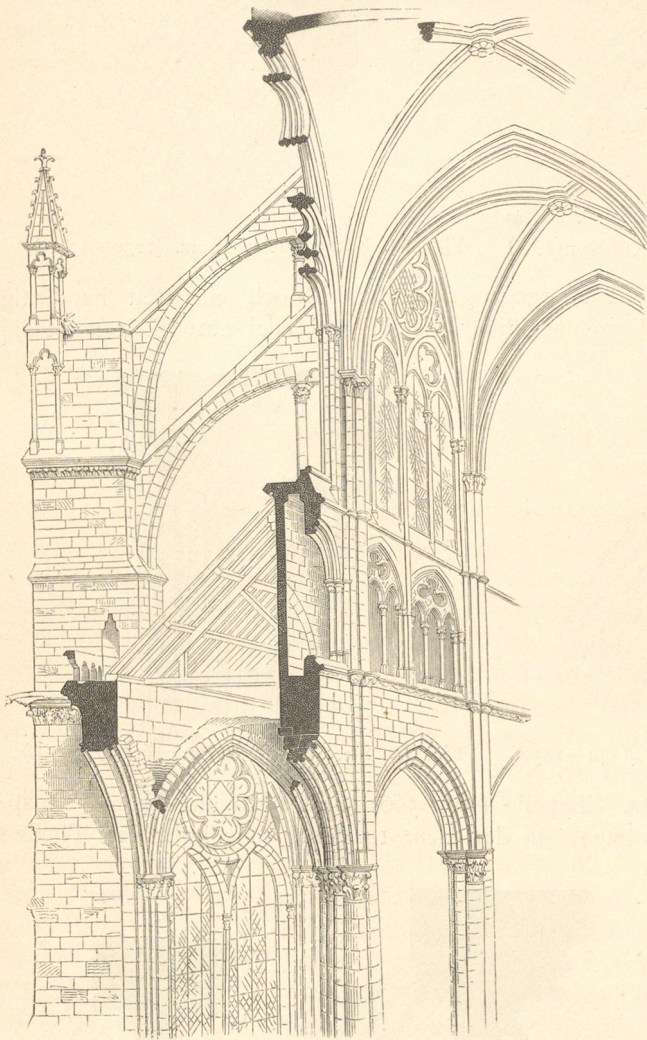


Fig. 570. Kathedrale zu Amiens. Querdurchschnitt.
(Fig. 563—570 nach Viollet-le-Duc.)

ging man so weit, sogar den Diensten daselbe Profil zu geben, und endlich das Kapital bisweilen gänzlich zu beseitigen, so daß die Bewegung in ununterbrochenem Fluß aufschloß, — eine zu weit getriebene Consequenz, die dem Wesen der Kunst widerspricht. Denn die äußerste Logik, die absolute mathematische Regelmäßigkeit ist Sache der Abstraction, des Denkens, nicht des Lebens, und jedes Kunstwerk ist ein lebendiger Organismus. Immer aber wurden die Rippen in ihrem Scheitelpunkte durch einen kräftigen, gewöhnlich mit einer Rosette oder einer symbolischen Darstellung geschmückten Schlußstein zusammengefaßt. Vom 14. Jahrh. an ging man in der Entlastung der Gewölbstützen noch weiter, indem man die Gewölbe aus einer größeren Anzahl von Kappen zusammensetzte. Die vermehrten Rippen bildeten dann mannichfach zierlich verschlungene Muster, so daß diese Stern- und Netzgewölbe sowohl der

Construction als auch dem ästhetischen Eindruck dienen.

Oberwand.

Wie wir in der Anordnung des Grundrisses und in der Bildung der Glieder ein bewegteres Pulsiren des architektonischen Organismus im Vergleich mit dem gemessen-feierlichen Schritt der romanischen Gewölbkirche fanden, so gestaltet sich auch die Theilung der oberen Wand des Mittelschiffes in entsprechender Weise. Ueber den Arkaden durchbricht eine in der Dicke der Mauer angelegte